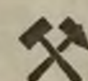
Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint: Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 187 — Mittwoch, den 27. November 1929 — 47. Jahrgang

Verschärfte Kämpfe zwischen Rußland und China

Rascher Vorstoß der Russen an der ostchinesischen Bahn

Tokio. Nach Meldungen aus Charbin hat die rote Kavallerie am Sonntag das Hauptquartier der chinesischen Armee Mulin (zwischen Charbin und Pogranitschnaja an der Bahn) erreicht. Die russischen Truppen sollen bei der Einnahme von Tschallar mehr als 10 000 Gefangene gemacht haben. Die Rote Armee nahm viele Weißgardisten gefangen und erschoß sie ohne Gerichtsverfahren.

*

London. Während auf dem westlichen Teil der sibirisch-mandschurischen Front nach den letzten Mukdener Meldungen eine Kampfpause zu verzeichnen ist, sind an der östlichen Front erhebliche Kampfhandlungen im Gange. In Tokio eingegangene Berichte aus Charbin sprechen davon, daß Sowjettruppen am Sonntag Hailar eingenommen haben und die chinesischen Truppen sich weiter zurückziehen. Die Chinesen sollen bei den letzten Kämpfen nicht weniger als 12 000 Mann verloren haben. Weitere Tokioter Berichte sprechen davon, daß Sowjetkavallerie und Tanks hinter die chinesische Stellung bei Hailar vorgegangen sind und die rückwärtigen Verbindungen der Chinesen abgeschnitten haben. Schwere Kämpfe in diesem Frontabschnitt sind im Gange. Die Sowjetstreitkräfte halten nun wie man glaubt, das ganze Gebiet westlich der Khinganberge. Die Einnahme von Dalai-Naor und Mandschuria wird nunmehr auch amtlich bestätigt.

Das belgische Kabinett zurückgetreten

Um die Flamisierung der Genter Universität — Eine schwierige Lage — Lange Krisendauer voraussichtlich

Brüssel. Das belgische Kabinett ist am Montag zurückgetreten.

*

Brüssel. Der Rücktritt des Kabinetts Jaspar ist nicht ganz überraschend gekommen. Der Ministerrat stand am Montag nachmittag vor der Notwendigkeit endgültig den Gesetzentwurf über die Flamisierung der Universität Gent zu beraten, aber die der liberalen Partei angehörenden Minister baten, die Entscheidung um einige Tage zurückzustellen. Am nächsten Sonntag findet der liberale Parteitag statt, der über die Stellungnahme der liberalen Minister zu entscheiden hat, die bekanntlich die vom Ministerpräsidenten Jaspar vorgeschlagene Einigungsformel angenommen haben. Die liberalen Minister fürchteten nun, daß sie auf ihrem Parteitag in der Minderheit bleiben könnten und wollten Zeit gewinnen. Aber Ministerpräsident Jaspar bestand darauf, am heutigen Montag abend um 21 Uhr einen neuen Ministerrat abzuhalten, um eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, beschloß das Kabinett zurückzutreten.

*

Brüssel. Durch den Rücktritt des Kabinetts Jaspar ist eine sehr schwierige Lage geschaffen worden. Man rechnet damit, daß die Krise sehr lange dauern und den Beginn einer Zeit großer Schwierigkeiten, ja Gefahren für den Bestand des Staates bringen wird. Wallonen und Flamen werden in einen erbitterten Kampf eintreten. Die Flamen werden mit aller Energie ihre Sprachenforderungen verfechten. Dadurch wird eine Lösung der Krise besonders schwierig. Es läßt sich nicht verkennen, was für eine Regierung an die Stelle des Kabinetts Jaspar treten soll. Die Auflösung der Kammer liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Infolge der Krise wird Jaspar auch die Präsidentschaft der Haager Konferenz niederlegen. Der König wird seine Besprechungen am Dienstag aufnehmen.

Rauscher in Berlin

Zur Berichterstattung über die Polenverträge.

Berlin. Montag ist der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, in Berlin eingetroffen. Rauscher wird vor dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages nach dem Minister des Auswärtigen, Dr. Curtius, über die Polenverträge sprechen, und zwar sowohl über das bereits abgeschlossene deutsch-polnische Liquidationsabkommen wie auch über den gegenwärtigen Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Moskau erlaubt die Auswanderung

Berlin. Wie Berliner Blätter aus Moskau melden, hat der Rat der Volkskommissare in seiner Sitzung am Montag beschlossen, den noch vor Moskau und Leningrad befindlichen deutschen Kolonisten die Auswanderungserlaubnis nach Deutschland zu erteilen. Unter den deutschen Kolonisten rief die Nachricht, daß sie nun doch noch auswandern dürften, die größte Freude hervor. Der Beschluß wurde dem deutschen Botschafter sofort mitgeteilt.



Der neue Regierungspräsident von Nieder-Bayern

ist Dr. med. h. c. und Dr. med. vet. h. c. Heinrich Wirschinger, der Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Regierungspräsidenten von Ehlingensperg.

Die Regierungskrise in der Tschechoslowakei

Schwierige Regierungsverhandlungen.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte bisherige Ministerpräsident Udrzal plante am Sonnabend die Bildung eines Konzentrations-Kabinetts, in dem die bisher in der Regierung vertretenen deutschen Parteien gemeinsam einen Minister stellen sollten. Die Deutsche Sozialdemokratie sollte mit einem Minister ohne Portefeuille vertreten sein. Die Deutsche Sozialdemokratie hat dieses Angebot mit Zustimmung der Tschechischen Sozialdemokratie abgelehnt. Es wird erwartet, daß Udrzal nunmehr dem Staatspräsidenten die Bildung einer Bürgerblock-Regierung auf der alten Basis vorschlagen wird. Falls, wie man erwartet, Masaryk diesen Vorschlag ablehnen sollte, dürfte der tschechische Sozialdemokrat Hampl mit der Regierungsbildung beauftragt werden. Im anderen Falle rechnet man mit einer Beamtenregierung.

Die kommunistische Werbung in Polen

Warschau. Wie die Agentur Preß berichtet, sind der Polizei bei der Aufhebung des Zentralkomitees der polnischen kommunistischen Partei Urkunden in die Hände gefallen, aus denen hervorgeht, daß die Moskauer Komintern im Laufe der letzten drei Monate 240 000 Mark für die Werbung in Polen zur Verfügung gestellt hat. Die Summe sei zum Teil in Warschau, zum Teil in polnischen Bergwerks- und Industriegebieten ausgegeben worden. Die Vermittelungsstelle sei Danzig, wo die polnischen Bevollmächtigten mit den Vertretern der kommunistischen Internationale zusammentrafen. Das in Warschau beschlagnahmte Material habe zu Haussuchungen in der Provinz und zur Verhaftung zweier Frauenspersonen in Krakau geführt.

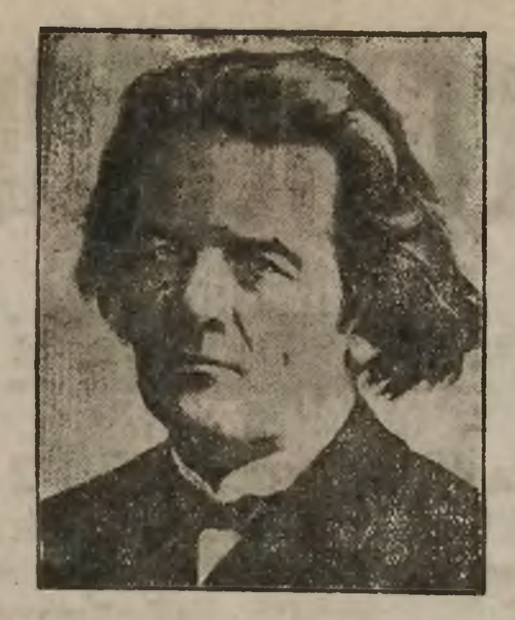
Zurück zu Stalin

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben Bucharin, Rykow, Tomski und Uglanow dem Zentralkomitee der russischen kommunistischen Partei eine Erklärung übermittelt, in der sie darauf hinweisen, daß seit 1½ Jahren zwischen ihnen und der Mehrheit des Zentralkomitees in taktischen und politischen Fragen Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Ihre Anschauungen hätten sie in einer Reihe von Schriften und in Vollsitzungen des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission vertreten. Nunmehr hielten sie es für ihre Pflicht, zu erklären, daß in diesem Streite die Partei und das Zentralkomitee im Recht gewesen seien. Die von ihnen vertretenen Anschauungen seien falsch gewesen. Jetzt, wo sie ihre Fehler eingesehen hätten, seien sie bereit, mit allen Kräften mit der Partei jede Abweichung von der Generallinie zu bekämpfen und in erster Linie den Kampf gegen die Rechtsopposition aufzunehmen, um alle Schwierigkeiten bei dem sozialistischen Aufbau aus dem Wege zu räumen.



Ein Bild von einst: auf der Höhe der Macht!

Ministerpräsident Clemenceau (zweiter von rechts), der „Vater des Vertrages von Versailles“, während der Beratungen über die Festsetzung der Friedensbedingungen mit (von links) dem englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, dem italienischen Ministerpräsidenten Orlando und dem „Mann der 14 Punkte“, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wilson.



Anton Rubinstein
der große russische Komponist und Klaviervirtuose, wurde am 28. November vor hundert Jahren geboren

Die Ermordung des Gouverneurs von Mendoza

Zuspitzung des Streites zwischen Regierung und Senat.

Buenos Aires. Die „Premsa" meldet: Der Streit zwischen dem Präsidenten Irigoyen und dem Senat hat eine neue Verschärfung erfahren. Der stellvertretende Präsident der Republik nämlich, der zugleich Präsident des Senats ist, weigerte sich, eine Interpellation des Senats über die Ermordung des Gouverneurs von Mendoza weiterzugeben, da sie in beleidigenden Ausdrücken für die Regierung abgefaßt sei. Der Senat bestand jedoch auf der Interpellation, die von der Regierung unbeachtet blieb. Diese beschränkte sich darauf, durch den Justizminister erklären zu lassen, der Attentäter, der frühere Leiter der berittenen Polizei von Mendoza, habe aus persönlicher Rache ohne politische Hintergründe gehandelt. Der Senat erklärte das Verhalten des stellvertretenden Präsidenten für verfassungswidrig.

Grenzregulierung zugunsten Frankreichs?

Landau. Gelegentlich einer Bezirkskonferenz der Zentrumspartei in Landau machte Reichstagsabgeordneter Hofmann (Ludwigshafen) die aufsehenerregende Mitteilung, es habe sich bei den Haager Verhandlungen herausgestellt, daß auf einer Karte der französische Unterhändler das Gebiet des Schießplatzes Ludwigswinkel bereits als französisches Gebiet eingezeichnet war. Der Abgeordnete, der seine Ausführungen mit photographischen Aufnahmen belegen konnte, betonte, daß Briand bei früheren Verhandlungen über die Grenzziehung an der elsässischen Grenze Ansprüche für eine Grenzregulierung in diesem Gebiet zugunsten Frankreichs angemeldet habe.

Araberunruhen in Jaffa

Jerusalem. In Jaffa drangen zahlreiche Araber in das Regierungsgebäude ein und forderten die Freilassung ihrer am Sonntag verhafteten Führer. Der Gouverneur antwortete, daß er alle Verhandlungen ablehne, bevor nicht Ruhe in der Stadt herrsche. Militär zerstreute schließlich die Menge. Panzerautomobile durchfahren fortgesetzt die Straße, um Ansammlungen zu verhindern. Flugzeuge sind für den Patrouillendienst eingesetzt worden. Der Streik dauert fort. In der Araberbewegung ist eine Spaltung eingetreten, die zur Gründung einer neuen gemäßigten Partei geführt hat.

Auf dem Oelbergfriedhof sind 20 Grabsteine zerstört worden. Die Täter sind unerkannt entkommen. In der Nähe von Haifa wurde eine große Orangenplantage gleichfalls von unbekannter Hand vernichtet.

Ein Revolveranschlag in der Sankt Peters-Kirche

Die Täterin festgenommen

Rom. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am Sonntag abend in der St. Peter-Kirche ein aufsehenerregender Vorfall ereignet. Als die Chorherren von St. Peter sich nach der Vesper aus der Chorkapelle im Zuge in die Sakristei begaben, versuchte eine junge Schwedin den Bischof Smith zu erschießen. Sie zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und drückte dreimal hintereinander ab. Die Waffe versagte jedoch. Prinz Georg von Bayern, der ebenfalls Chorherr von St. Peter ist, entwaffnete die Angreiferin. Die Schwedin hatte keine Ausweise bei sich und lehnte im Verhör jede Auskunft ab. Eine Untersuchung des Revolvers ergab, daß er mit sechs Patronen geladen war, von denen drei Versager aufwiesen. Bischof Smith erkannte die Täterin als die Schwedin Gudrun Margarete Ramstad, die sich seit einiger Zeit in Rom aufhält und als Stickerin tätig ist. Sie war mittellos und hatte sich an den Bischof Smith mit einem Ersuchen um Stellenvermittlung gewandt. Smith hatte ihr versprochen sich umzutun, bisher aber keine Beschäftigung für sie gefunden. Anscheinend hat sich die Schwedin an dem Bischof rächen wollen, weil er sich nach ihrer Ansicht nicht genügend ihrer angenommen hat. Nach den bisherigen Feststellungen, handelt es sich um eine Geistesgestörte. Diese Ansicht vertritt auch der vatikanamtliche „Osservatore Romano", der nur ganz kurz über den Vorgang berichtet. Smith ist in Deventer geboren, war früher in Utrecht Erzdiakon und später apostolischer Vikar von Norwegen. Er war kürzlich erst zum Kanonikus von St. Peter ernannt worden.

Eine grauenhafte Entdeckung

Lodz. Auf dem Grundstück Petrikauer Straße 92 wird zur Zeit die vom Magistrat angeordnete Kanalisierung vorgenommen, um den Anschluß an den Straßenkanal herzustellen. Gestern um 9 Uhr morgens schritten die Arbeiter zur Reinigung der Senkgrube, die seit vier Jahren nicht mehr geleert worden war. Hierbei machte einer der Arbeiter eine gräßliche Entdeckung: aus dem Kloakeninhalt ragten Teile menschlicher Beinknochen hervor und Fleischstücke schwammen auf der Oberfläche. Der erschrockene Arbeiter rief seine Kollegen herbei und man zog die Knochen heraus. Vorsichtig suchte man die Senkgrube ab und fand weitere Menschenknochen und Fleischteile, ferner den Lauf eines Armeegewehrs, System „Steyer", einen Soldatengürtel, einen Rucksackriemen, eine Menage und Militärstiefel.

Von diesem grausigen Funde wurde unverzüglich das 7. Polizeikommissariat in Kenntnis gesetzt und auch die Militärgendarmerie wurde benachrichtigt. Am Fundort traf Polizeikommissar Wilczynski ein, dem alsbald Gendarmerie folgte. Eine Besichtigung der Leichenteile ergab, daß sie bereits längere Zeit in der Senkgrube gelegen haben müssen. An einem Schädelknochen waren die Spuren von mit einem stumpfen Gegenstand beigebrachten Wunden noch deutlich zu erkennen. Der Schlag oder Stoß muß mit voller Wucht geführt worden sein, denn die Knochen war zertrümmert. Dies mag wohl auch den Tod des Soldaten denn um einen solchen kann es sich nur handeln, herbeigeführt haben.

Alle diese Umstände in Betracht ziehend, muß man zu der Folgerung gelangen, daß es sich um einen Mord handelt, der vielleicht Jahre zurückliegt und zufällig entdeckt worden ist. Sowohl die Polizei als auch die Gendarmerie hat sofort eine energische Untersuchung eingeleitet. Am Fundorte wurde ein Polizei- und Militärposten aufgestellt. Auf Anordnung der Militärbehörde wurden die Leichenteile nach dem Prosektorium beim Militärlazarett an der Zeromskistraße 113 überführt. —

Steh-Schoppen am Trafalgar-Square

London. Der „Steh-C." (Steh-Convent) der deutschen Studenten in den Wandelgängen der Hochschulen ist in merkwürdig verwandelter Form jetzt in London beliebt geworden. An dem Londoner Steh-C. beteiligten sich ausschließlich Frauen. Des Nachts sieht man sie rund um den Trafalgar-Square bis zum Piccadilly-Circus hinauf und bis zum Hyde-Park hinab vor den Bierlokalen stehen.

Das ist eine Blüte der drohenden Prohibition. In England darf bekanntlich nur zu gewissen Tageszeiten, insgesamt sechs Stunden lang, Alkohol verkauft werden. Auch in den Delikateßgeschäften erhält man nur zu bestimmten Stunden Alkohol. Frauen ist das Betreten der Bierlokale überhaupt untersagt. Das heißt, sie können sich ihr Bier kaufen, müssen dann aber sofort wieder aus dem Lokal verschwinden. Drinnen dürfen sie keinen Tropfen anrühren. Und so stehen sie draußen auf der Straße, mit den Humpen von Stouth in der Hand, und laben sich an dem würzigen Getränk. Die „Bobbies" nehmen keinen Anstoß daran, daß die Frauen alle auf der Straße stehen und Bier trinken. Eine „Erregung öffentlichen Aergernisses" gibt es in England nicht.

Die Großzügigkeit geht manchmal so weit, daß die kleinen Kinder auf der Schwelle des Lokals liegen bleiben, während drinnen der sorgende Vater einen nach dem anderen hebt. Um Punkt 10 Uhr abends ist dann alles aus. Mit unerbittlicher Strenge wird dann bei Lyons (Aschinger) den Gästen der Apfelwein vor den Nasen weggenommen, auch wenn noch die Flasche bis zur Hälfte gefüllt ist.

Liebhaber sucht kleine Damenschuhe

Stockholm. In Stockholm hat sich nach einer Zwischenzeit von einigen Jahren wieder ein Liebhaber kleiner Damenschuhe gezeigt. Statt daß dieser wunderliche Sammler nun hingeht und sich in Schuhgeschäften eine hübsche kleine Sammlung zusammenkauft, oder, wenn es schon gebrauchte Schuhe sein müssen, und augenscheinlich müssen es gebrauchte sein, sich solche von klein- und leichtfüßigen Freundinnen schenken läßt, oder für alt ersteht, statt dessen also hat dieser absonderliche Liebhaber die Angewohnheit, den Damen ihre Schühchen ohne vorherige Anmeldung bei lebendigem Leibe vom Füßchen zu ziehen und mit der kostbaren Beute so rasch wie möglich zu verschwinden, sogar ohne Dank zu sagen.

So erging es dieser Tage einer jungen Dame, als sie auf neu gekauften braunen Mokkaschuhen die Treppe zu ihrer Wohnung hinaufschwebte. Eine Hand legte sich plötzlich um ihren linken Fuß, ein gutgekleideter, bleicher Herr zog ihr wortlos den Schuh ab und war wie eine Spukgestalt verschwunden, noch ehe die Dame sich von ihrem Schrecken erholt hatte. Der Schuh hatte die Größe, oder vielmehr die Kleinheit, der Nummer 34.



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA.

(7. Fortsetzung.)

„Ich habe ihr schon gesagt, daß ich in keine Scheidung willige."

„Das Nichtwollen wird dir nichts nützen! — Es scheint aber noch etwas vorzuliegen, das sie von dir wegtreibt! — Was ist das?"

Das volle Gesicht des Komponisten rötete sich merklich und die Augen wurden kleiner, als sie sich zusammenkniffen. „Hat sie dir etwas darüber gesagt?"

„Nein, sonst brauchte ich dich nicht danach zu fragen. — Aber ich weiß es auch so! — Du bist roh gegen sie."

Der Stock, den Max von Ebrach in den Händen trug, wurde zum Henker. Zu Dutzenden fielen die Wucherblumen unter seinem Hieb. „Es gibt Weiber, die ab und zu eine Züchtigung haben wollen und die nur mit Schlägen zahm zu machen sind."

„Dann such dir ein solches," sagte der General verächtlich. „Laß aber die Lore-Lies zuvor ihre Wege gehen. Sie ist zu gut für derlei. Ich werde ein Auge auf sie haben — das heißt auf dich — solange du hier bist."

Ohne weiter auf den Sohn zu achten, ging er den schmalen Weg fort und sah nicht ein einziges Mal nach rückwärts. Zuletzt lief er beinahe, solche Eile bekamen seine Füße, die immer noch zunahm, bis das Dunkel des Hausflures ihn umfing.

„Traude! — Gertraude! So ist es nun also geworden! — So ist's geworden, Gertraude." Er stand vor der Bahre seiner Frau mit verschlungenen Händen und vorgeneigtem Oberkörper. Nicht mehr der General von Ebrach, sondern ein gramgebeugter Mann, den die Verzweiflung gepackt hat.

Aber die Frau, die alles bisher mit ihm getragen hatte, blieb stumm und ihre Hände hoben sich nicht mehr wie früher, um sich in die seinen zu legen. Sie hatte immer und zu jeder Zeit ihren Gleichmut bewahrt, die Tage der Trübsal mit derselben stillen Ruhe ertragen, wie sie die Tage des Glanzes nicht übermütig gemacht hatten. Aber niemals, dünkte es dem General, wäre sie ihm so notwendig gewesen wie eben jetzt.

3.

Die große Lampe über dem Eßtisch, um den die Familie Platz genommen hatte, beleuchtete lauter blasse Gesichter. Rita plauderte mit ihrem Manne. So rechtlich der General sonst zu denken vermochte, er bezeichnete es im stillen als Komödie. Heinz Marbot legte schon nach ein paar Bissen Messer und Gabel beiseite und horchte nach dem Hofe, in den eben eine Kutsche einfuhr. Gerda Giesbert legte die Mundwinkel nach abwärts. „Mein Mann," sagte sie gleichmütig. — Sie faltete die Serviette zusammen und reichte dem Vater ihr Weinglas hinüber.

Eine laute Stimme klang im Flur. Das Mädchen öffnete die Türe und führte den späten Gast in das Zimmer. Gerda sah über die Schulter nach ihm hin und hob dann ihre Rechte in gleiche Höhe. Giesbert begrüßte die Angehörigen seiner Frau in polternder Weise. Es schien, als ob nur die Augen Gerdas ihn in Schach hielten, um nicht einen Witz zu riskieren. Ein Gedeck wurde für ihn aufgelegt, und er ließ sich die Speisen schmecken, als hätte er den ganzen Tag noch nichts zwischen die Zähne gebracht.

„Ich dachte, du wolltest erst zur Beerdigung kommen." Gerda hielt ihn noch immer mit den Augen fest.

„Wollte ich auch, vielliebe Frau — aber ich habe dir eine Nachricht zu bringen — eigentlich euch allen — ich bin seit heute mittag Kommerzienrat. Doch was Herrliches, daß es wieder Titel gibt! Du bist ohnedies nie ganz zufrieden gewesen mit dem Namen allein. Nun hast du noch ein Anhängsel dazu. — Ich habe den Arbeitern sechs Faß Bier gestiftet und fünftausend Mark in die Armenkasse. Der Heinrich hat sich ein eigenes Auto gewünscht und die Annemie eine Reise nach Spitzbergen und einen Winter auf Capri. Nun bist nur du noch ausständig. Welche Ansprüche stellst du als Frau Kommerzienrat?"

„Keine." Gerda verzog die Lippen. „Kommerzienräte gibt es Dutzende. Da bist du immer nur der dreizehnte."

Sie sah den Vater an, dessen Mundwinkel sich verschoben, als drücke ihn das Weinen. Marbots Augen hingen groß an ihr. Seine Lippen standen halb offen, als hätte seine Seele ein einziges Verlangen herauszuschreien. Sie glaubte Blut hinter seinen Zähnen bemerkt zu haben. Einem plötzlichen Impulse folgend sagte sie langsam: „Ich möchte doch etwas von dir haben, Giesbert."

„Na also —!" Der Kommerzienrat kaute mit vollen Backen und schob noch ein weiteres Stück zu dem, was er bereits im Munde hatte. „Brillanten? — Saphiere? — Perlen? — Ich weiß nicht, was jetzt gerade Mode ist. Ueber zwanzigtausend Mark darf es aber nicht kosten."

Sie hatte gar nicht darauf geachtet, was er sprach. „Hast du irgendeinen Direktorposten frei, oder sonst eine leitende Stellung in der Fabrik?"

Sie sah über ihn hinweg nach dem Bilde der Mutter, das über dem grünen Ledersofa hing.

„Einen Direktorposten. — Teufel, für wen denn? — Schließlich setze ich mir einen Rivalen an die Seite! — Vielliebe Frau, daraus kann unter Umständen nichts werden."

„Wenn ich das wollte, würde ich nicht so nah Tür an Tür mit ihm wohnen wollen, sondern weiter von ihm seitab, damit wir desto ungestörter sein könnten! — Also, hast du etwas oder nicht."

„Zurzeit nicht."

Sie machte eine Handgebärde, die jede weitere Erörterung abbrach. Giesbert wollte noch eine Einwendung machen. Sie schnitt ihm kurzweg die Rede ab und sprach von etwas anderem.

Das Mädchen kam nachzuservieren.

„Erlaubst du, Karl, daß mein Mann und ich deine Frau begrüßen?" sagte Gerda und erhob sich gleichzeitig. Giesbert verstand sofort. Ohne aufgefordert zu werden, verließ er mit ihr das Zimmer.

Rita sah ihm mit komischem Entsetzen nach. „Der ist gut gezogen." Sie sah schmollend nach ihrem Manne.

„Beinahe wie ich," gab dieser zurück.

„Nein, noch viel besser," bestätigte sie.

Man sagte sich früh Gute Nacht. Gegen Mitternacht rumorte es auf der Treppe. Stimmen versuchten zu flüstern und wurden unwillkürlich laut. Türen ächzten leise und klappten wieder in die Schlösser. Lore-Lies lag mit wachen Augen und hörte aus dem Zimmer, in dem die Tote lag, ein Weinen. Sie wußte, daß es Gerda war. Ihr Blick bekam etwas Starres.

Sie sah nach ihrem Manne hinüber. Die Decke war ihm nach abwärts geglitten. Die Brust des weißen Nachthemdes zitterte leise unter seinen kräftigen Atemzügen. Sie machte sich schmal und wandte den Kopf, als sei es ein Fremder, der neben ihr liege.

Daß er ab und zu einer Liebhaberei nachging, verzieh sie und war gewillt darüber hinwegzusehen. Aber daß er seine Hand wider sie gehoben hatte, machte ihn ihr zu einem Menschen, mit dem sie nur noch zufällig und notgedrungen das Zimmer teilte.

Schritte schlichen draußen vorüber und suchten so leise als möglich aufzutreten, um keine Störung zu machen — stolperten — ein unterdrückter Fluch! — Das war Karl! Der konnte sich niemals beherrschen, selbst dann nicht, wenn ein Totes im Hause lag. — Durch die offenen Fenster der Giebelstube kam ein Husten, dem tiefste Stille folgte.

Dann kam der Begräbnistag mit all seinen Aufregungen, Besuchen und tausenderlei Verpflichtungen jedem einzelnen gegenüber, so daß der Schmerz um die Verstorbene kaum zu seinem Rechte kam.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

70 Jahre.

=s= Am Mittwoch, den 27. November d. Js., feiert eine ehemalige Siemianowitzer Bürgerin, die verwitwete Frau Agnes Gruschka, ihren 70. Geburtag in voller geistiger und körperlicher Frische. Frau Gruschka, die den meisten hiesigen Bürgern in guter Erinnerung sein wird, war fast 50 Jahre in Siemianowitz ansässig und viele Jahre als Handarbeitslehrerin an den hiesigen Schulen tätig. Im Jahre 1927 verzog sie zu ihrer Tochter nach Breslau, wo sie ihren Lebensabend zu verleben gedenkt. Möge sie noch recht viele Jahre in Gesundheit und Freude verleben!

Die Steuerlisten liegen aus.

=s= Die Gemeinde Siemianowitz gibt zur Kenntnis, daß die Einkommensteuerlisten für das Jahr 1929 in der Zeit vom 23. November bis 21. Dezember d. Js., im Steuerbüro, Zimmer 19, zur öffentlichen Einsicht ausliegen.

Achtung, Kaufleute!

=s= Die Geschäftsleute von Siemianowitz machen wir darauf aufmerksam, daß laut einer Bekanntmachung des Amtsvorstandes vom 21. November d. Js., sämtliche Geschäftslokale und öffentlichen Verkaufsstände am Sonntag, den 1. Dezember, Samstag, den 15. und Sonntag den 22. Dezember d. Js., in der Zeit von 12—18 Uhr geöffnet werden dürfen.

Endlich ein Schiedsmann für den Bezirk.

=s= Die Gemeinde Siemianowitz gibt bekannt, daß der Schöffe Johann Pytel, wohnhaft ul. Parkowa 14, als Schiedsmann für den Bezirk 8 bestellt worden ist. Herr Pytel hat sein Amt als Schiedsmann bereits angetreten und amtiert täglich in den Vor- und Nachmittagsstunden in der oben bezeichneten Privatwohnung. Sein Vertreter ist Simon Bednorz, wohnhaft ul. Kopernika 5. Zu dem Bezirk 8 gehören folgende Straßen: Bytomska, Michalkowicka, Gornicza, Wengerowa, Kosciuszki, Ogrodowa, Parkowa, Dombrowskiego, Putawskiego, Staszyca, 3-go Maja, Krotka, Barbary, Pocztowa, Wilsona und Plac Wolnosci.

Wieder kein Wasser.

=s= Am vorigen Montag setzte in der Mittagszeit wieder das Wasser auf einige Stunden aus. Die vielen Hausfrauen, welche gerade beim Mittagskochen waren, wurden in die größte Verlegenheit gebracht. Der Wassermangel ist jetzt schon wahrhaftig chronisch geworden.

Musikalische Feierstunde.

=s= Zu einer „Musikalischen Feierstunde" hatte die Organistin der Lutherkirche in Siemianowitz, Fräulein Lotte Fuchs, für den Nachmittag des Totensonntags eingeladen, und eine rechte Feierstunde wurde es für die Besucher derselben. Sämtliche Aufführungen waren dem Charakter dieses Tages angepaßt. Trauer und Klage sprachen aus dem Präludium und Fuge Fis-Moll von Reger, welches die Feier eröffnete. Während das Präludium diesen Empfindungen leis verhaltenen Ausdruck gab, steigerten sie sich in der anschließenden Fuge zu gewaltigem aufbäumenden Schmerz, um dann in müder Resignation sich aufzulösen. In dem anschließenden Präludio aus der Sonate E-Moll Corellis und später im Grave und Largo der Sonate E-Dur von Händel, konnten wir zum ersten Male Herrn Metzner, Kattowitz, als Violinsolisten hören. Von gut eingefühlter Orgelbegleitung unterstützt, wußte er durch vortreffliches Spiel die Hörer zu fesseln. Einzelne geringe Unebenheiten dürften einer gewissen Befangenheit zuzuschreiben sein. Der ausgezeichnete Eindruck seines Spieles läßt uns eine baldige Wiederholung seines Auftretens wünschen. Herr Pastor Schulz hat drei Baritongesänge „O Tod, wie bitter bist du" von Brahms, danach „Komm süßer Tod" und „Gib dich zufrieden" von J. S. Bach. Mit lebendiger Gestaltungskraft seine stimmlichen Gaben unterstützend, verstand er den Hörern die Gedanken dieser Kompositionen nahe zu bringen und tiefe, nachklingende Eindrücke zu wecken. Auf der Orgel brachte Fräulein Fuchs das „Grave und Adagio" aus der Sonate C-Moll von F. Mendelssohn und „Vision" von Rheinberger zum Vortrag. Gute Registrierung und ausgezeichnetes Spiel bestätigten aufs neue ihren Ruf als Meisterin der Orgel. Auch als Dirigentin der Chöre „Im Himmelreich" von Grieg und „Sehnsucht nach dem Himmel" von Rosenmüller bewies sie erneut ihr hohes Können. Der Chor selbst, an Zahl schwach, machte diesen Mangel durch seine Leistungen wett. Das Häuflein klein verfügte über gute stimmliche Mittel, besonders die Bässe waren vortrefflich, und verhalf durch strenge Aufmerksamkeit den Werken zu schönem Erfolg. Mit tiefen, nachhaltigen Eindrücken verließen die Hörer das Gotteshaus. Wenn etwas zu bedauern ist, dann dies, daß das Gute so selten geboten wird. Sonst aber Frl. Fuchs ungeschmälerten Dank.

Cäcilienfeier.

=s= Am morgigen Sonntag, abends von 6 Uhr ab, fand im Generlischen Saale eine gemeinschaftliche Cäcilienfeier der Cäcilienvereine von Laurahütte und Bismarckhütte in Form eines Familienabends statt. Während einer größeren Pause dankte der Herr Vorsitzende des Laurahütter Vereins den beiden Vereinen für das am Abend vorher aufgeführte Kirchenkonzert, sprach sodann über die Gründer und die Pflege der Kirchenmusik und drückte die Hoffnung aus, daß es dem Verein gelinge, neue Mitglieder zu gewinnen.

Die Straßen sind keine Fußballplätze.

=s= Sehr oft kann man die Wahrnehmung machen, daß halbwüchsige Burschen auf belebten Straßen und in Höfen ihr Fußballfeld aufschlagen und ungehindert mit ihrem Ball „herumholzen". Die Sportlustigen vergessen, daß die Straßen für den Verkehr da sind und nicht zum Spielen. Wieviele Fensterscheiben sind schon dieser Unsitte zum Opfer gefallen. Die Polizei müßte hier einmal Ordnung machen.

Auf dem heutigen gut besuchten Wochenmarkt

bezahlte man für die viele Ware: Für 2½ Pfund Aepfel 1 Zloty, 1 Pfund Zwiebeln 15 Groschen, Grünzeug 1 Zloty und Kraut 30 Groschen, 1 Kopf Blumenkohl 50 Groschen und Weißkohl 40 Groschen, 1 Bund Mohrrüben 15 Groschen. 1 Pfund Kochbutter 3 Zloty, Eßbutter 3.20 Zloty, Dessertbutter 3.80 Zloty, 4 Stück Eier 1 Zloty. Auf dem Fleischmarkt kostete 1 Pfund Rindfleisch 1.30 Zloty, Kalbfleisch 1.40 Zloty, Schweinefleisch 1.80 Zloty, Speck 1.90 Zloty, Talg 1.70 Zloty, Krakauerwurst 2.20 Zloty, Leberwurst 2.20 Zloty, Preßwurst 2.20 Zloty und Knoblauchwurst 2 Zloty.

Das Kino „Apollo" Siemianowitz

bringt ab Dienstag bis Donnerstag, den 28. d. Mts. auf der Leinwand das Meisterwerk des berühmten Schriftstellers Artur Schnitzler „Freiwild" mit den Lieblingen des Publikums Evelin Holdt und Bruno Kaftner in den Hauptrollen. Außerdem ein lustiges Beiprogramm. Ferner auf der Bühne der berühmte russische Tänzer Ilsko-Alosza mit seinen erstklassigen originell russischen Tänzen. Aus dem Inhalt des Films: Die Schauspielerin Anna Riedel soll mit dem Leutnant Hornek nach einer kleinen Garnisonstadt reisen, in der sie erstes Engagement am Theater hat. Sie lehnt aber Horneks Begleitung ab, da ihr Jugendfreund der Kunstmaler Rolling sie erwartet. Anna Riedel lehnt sämtliche Einladungen Horneks ab. Es wird ihr deshalb gekündigt. Es kommt später zu Tätlichkeiten. Das Duell ist Horneks einzige Rettung. Anna nimmt die vorher angedrohte Kündigung an, Hornek will lieber sterben als fliehen. Anfang der Vorstellung ab 4 Uhr nachmittags. =s=

Bevölkerungsbewegung in Siemianowitz. In der Zeit vom 1. September bis zum 1. November d. Js. nahm die Bevölkerungsbewegung von Siemianowitz, einschließlich Baingow und Przelaika, folgenden Verlauf: Zugezogen insgesamt 465 Personen, weggezogen insgesamt 410 Personen, so daß ein Plus von 55 Personen zu buchen ist. Der gesamte Einwohnerstand beträgt z. Zt. 38 943 Personen.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Mittwoch, den 27. November.

1. hl. Messe für verst. Josef Brol, Ehefrau und Kinder.

2. hl. Messe für verst. Ant. Skowronski und Verwandtschaft beiderseits.

3. hl. Messe für verst. Alexander und Auguste Ganczarski, zwei Söhne und alle armen Seelen.

Donnerstag, den 28. November.

1. hl. Messe für verst. Josef Bohn und Eltern beiderseits.

2. hl. Messe für verst. Josef und Robert Kiszel, Vater und Großeltern.

3. hl. Messe für verst. Verwandtschaft Michalik und Grzywotz.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 27. November.

6 Uhr: für verst. Josef Zaremba und Großeltern beiderseits.

6½ Uhr: für verst. Luzie Glumb.

7,15 Uhr: auf eine bestimmte Intention und für ein Jahrkind der Familie Wosnitza.

Donnerstag, den 28. November.

6 Uhr: für verst. Ignatz und Johanna Hanf, Mathias und Antonie Mielek und Verwandtschaft.

6½ Uhr: für verst. Anton Kwiatkowski und Söhne Alexander und Eduard.

7,15 Uhr: auf eine bestimmte Intention.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Mittwoch, den 27. November.

7½ Uhr: Jugendbund.

Donnerstag, den 28. November.

7½ Uhr: Weltanschauungsvortrag im Gemeindehause „Alltag und Religion".

Freitag, den 29. November.

7½ Uhr: Weltanschauungsvortrag im Gemeindehause „Schicksal und Charakter".

„Iskra"- und „Slonsk"-Laurahütte vernichtend geschlagen

„07"s Sieg im Aufstiegsspiel — Spielabbruch auf dem „07"-Platz — Die Handballjugend im Kampf — Sportallerlei

K. S. 07 2 — Powstaniec Königshütte 3:0 (1:0) abgebrochen.

=s= Weiter der Meisterschaft entgegen schreitet die Reserveelf des K. S. 07 Laurahütte, die wiederum am Sonntag einen wohlverdienten Sieg über den K. S. Powstaniec Königshütte zu verzeichnen hatte. Leider endete dieses vielversprochene Treffen mit einem Mißton. Als nämlich der Schiedsrichter gezwungen war, zwei Mann von Königshütte wegen Rohspielens vom Felde zu weisen, ging ein dritter Spieler eigenmächtig vom Platz. Da sich nun die Königshütter weigerten, mit sieben Mann weiterzuspielen, brach der Schiedsrichter das Spiel 10 Minuten vor Schluß ab. Die Gästeelf enttäuschte wider Erwarten recht stark.

Mit welchem Vorsatz die Mannschaft den Sportplatz betrat, bleibt für so viele noch ein Rätsel. Es schien jedoch so, als ob sie die Nullsiebenmannschaft kurz und klein schlagen wollte. Also wie im Aufstand. Leider vergaßen die Königshütter, daß sie sich auf einem Sportplatz befanden und einen technisch weit überlegenen Gegner vor sich hatten. Mit diesem konnten sie ja spielen, dazu sind sie ja gekommen, aber holzen durften sie nicht. Das gehört nicht zum Fußballspiel. Besonders ausgezeichnet hatte sich der 1. Vorsitzende der Gästemannschaft, der dem Schiedsrichter sogar mit dem Revolver drohte. Man kann sich so ungefähr vorstellen, unter welcher Atmosphäre die Laurahütter kämpfen mußten. Trotz alledem zeigten sie sich rein sportsmäßig. Ihnen lag es daran, das Wettspiel mit den zwei wichtigen Punkten zu gewinnen, mehr wollten sie nicht. Nur dem umsichtigen Schiedsrichter Kossek ist es zu verdanken, daß das Spiel nicht noch mehr ausartete. Man muß sich nur wundern, warum solche Mannschaften zu einem Fußballspiel zugelassen werden. Man will doch etwa nicht einen „Waffenfußball" einführen. Der Verband wird die „Heldentat" der Königshütter mit einer exemplarischen Bestrafung zu belohnen wissen. Oder wird man dort wieder Rücksicht nehmen wollen?

Der Spielverlauf:

Beide Mannschaften traten vollkommen komplett an. Bei 07 sah man wieder nach langer Zeit den alten Kämpen Gnielczyk in der Läuferreihe spielen. Das Spiel der Laurahütter war eigentlich nicht so fließend, wie man es erwartet hatte. Speziell in den ersten 20 Minuten merkte man allen Spielern eine schreckliche Flauheit an. Sie glaubten wohl in dieser Zeit, daß sie auch ein Spiel ohne Kampf gewinnen können. Ein altes Sprichwort sagt: „Ohne Fleiß, kein Preis." Beim Tormann Schatton angefangen bis zum letzten Außenstürmer, sie alle waren weit unterm Durchschnitt. Erst als sie sahen, daß mit der Zeit auch das Spiel zu Ende geht, nahmen sie sich zusammen und fingen an zu kämpfen. Den ersten Treffer erzielte Barton durch einen schönen Kopfball. Nach einige weitere Torchancen waren vorhanden, leider wurden aber diese nicht verwertet. Oder haben die Stürmer Angst vor dem Draufgehen der Gäste gehabt? Dies kann man auch verstehen. Man wollte doch mit gesunden Knochen nach Hause gehen. Beim Stande von 1:0 wurden die Seiten gewechselt. War in der ersten Spielhälfte das Spiel ausgeglichen, so war der Spielverlauf in der zweiten Halbzeit ein einseitiger. Die Nullsiebener hatten das Heft jederzeit in der Hand und spielten den Gegner vollkommen in Grund und Boden, natürlich technisch. Ein zweites Tor für 07 erzielte Swiercz aus einer sehr kurzen Entfernung. Kurze Zeit erhöhte Gediga die Torzahl auf drei. Die Holzerei erreichte den Höhepunkt. Der Schiedsrichter, der bis dahin nur mit Verwarnungen strafte, griff zum letzten Mittel, der Hinausweisung der Kampfhähne. Zwei Spieler vom K. S. Powstaniec mußten unter die „Zuschauer", einer verließ eigenmächtig den Platz. Als dann noch einer verletzt wurde, weigerten sich die Königshütter, weiterzuspielen, worauf der Schiedsrichter gezwungen war, das „Spiel" abzubrechen. Mit solch einem Gegner haben die Laurahütter wahrhaftig noch nicht gespielt. Anzuerkennen ist, daß die Nullsiebener ruhig Blut bis zum Schlußpfiff behalten haben. In der Siegerelf ragte Zgoralski besonders hervor. Gut waren noch Gediga, Barton und Bonk. Hampf darf nicht warten, bis ihm der Ball vor die Füße gespielt wird. Cyganek trieb sich viel zu viel herum. Genannter mußte viel mehr Posten halten. In der Verteidigung war Bonk der bessere. Haase hatte man schon besser gesehen. Schatton im Tor erlaubte sich einige Schnitzer, die sehr schnell zum Verhängnis werden konnten.

07 1. Jugendmannschaft — Powstaniec Reserve 0:3.

=s= Die schwächlichen Nullsiebener konnten gegen die körperlich überlegenen Gäste nichts ausrichten. Auch dieses Freundschaftsspiel wurde von den Königshüttern abgebrochen. Das scheint den gesamten Mannschaften vom K. S. Powstaniec so zu gefallen.

Schiedsrichter Klossek, der das Reservespiel leitete, hatte es nicht leicht, die Königshütter Spieler zu zähmen. Seine Entscheidungen waren durchaus korrekt.

Iskra Laurahütte von Kresy Königshütte 3:8 (1:2) geschlagen.

=s= Wieder einmal mußte die Iskraelf eine vernichtende Niederlage einstecken. Diesmal war es der K. S. Kresy Königshütte, der die Laurahütter glatt überfuhr. Das Resultat besagt einen Klassenunterschied und wirkt für den hiesigen K. S. Iskra beschämend. Es ist nur gut, daß die Iskraner nicht das für den vergangenen Sonntag angesetzte Ausscheidungsspiel mit dem K. S. Pogon Friedenshütte in Lipine austragen brauchten. Wie hätte denn da der Verein ausgesehen? Aber Glück muß man haben und Dieses hatte Iskra reichlich. Berücksichtigt muß jedoch werden, daß die Iskraner ohne Roikegel, Grzywotz und Kasperek angetreten sind und dadurch stark geschwächt waren. Es läßt sich jedoch an diesem Ergebnis nichts mehr ändern. Niederlage bleibt Niederlage. Weiter muß erwähnt werden die vollkommen falsche Aufstellung der Elf. Hier muß sich die Sportleitung einen großen Vorwurf anhören. Es ist vollkommen verkehrt, die gesamte Mannschaft umzustoßen, wenn ein Spieler fehlt. Für den Fehlenden springt auf denselben Posten ein Ersatzmann ein, aber niemals darf man, wie es in Königshütte der Fall war, einen Tormann als Mittelläufer und umgekehrt spielen lassen. Auch die Umstellung im Sturm war nicht vorteilhaft. Die Iskraelf hatte folgendes Aussehen: Bregulla; Schemik, Oczieпka; Bohn, Thomanek, Slopp; Ledwon, Schendzielorz, Poremba, Rzychon, Bregulla. Die Platzbesitzer waren vollkommen komplett. Das erste Spiel in Laurahütte endete 3:3 unentschieden, allerdings waren die Königshütter durch einige Ersatzleute geschwächt. Mit aller Macht wollten sie im Rückspiel das Ergebnis vom ersten Treffen korrigieren und dies gelang ihnen restlos. Dieser Niederlage konnte der K. S. Iskra aus dem Wege gehen. Vergessen darf die Mannschaft bezw. der Vorstand nicht, daß das gesunkene Renommee nur durch dauernde Siege zurückgewonnen werden kann, anderfalls die Krise niemals enden wird. Der Spielverlauf selbst war nur in der ersten Halbzeit interessant. Bis 15 Minuten vor dem Halbzeitpfiff hielten sich die Vereine noch die Wage. Nach dem Wiederbeginn wehrten sich zwar die Laurahütter tapfer, aber das Rückgrat der Mannschaft versagte, sie hatte keinen Halt mehr. Gänzlich versagt hat der Tormann. Einige Tore konnte er mühelos verhindern. Auch die Verteidigung spielte nicht in der gewohnten Form. In der Läuferreihe war nur Bohn gut. Skop war zu viel in der Defensive. Die Sturmleistungen waren kläglich. Schiedsrichter gut.

Iskra 1. Jgdm. — Kresy 1. Jgdm. 3:0.
Iskra 2. Jgdm. — Kresy 2. Jgdm. 0:2.

K. S. Slonsk Laurahütte — K. S. Chorzow 1:6 (1:1).

=s= Eine empfindliche Niederlage erlitt am vergangenen Sonntag der K. S. Slonsk, der in Chorzow beim K. S. weilte. Die Laurahütter, die in einer veränderten Aufstellung antraten, spielten nur in der ersten Spielhälfte einen gefälligen Ball. Leider klappte die Mannschaft in der zweiten Halbzeit vollends zusammen und mußte nun diese, verhältnismäßig hohe Niederlage einstecken. Beide Mannschaften spielten vornehmlich fair. Bei Chorzow fiel die gesamte Läuferreihe auf, welche den besten Teil ihrer Mannschaft darstellte. Insgesamt verfügt die Elf über gute Kräfte. Genannte Mannschaft wird wohl auch in der Klasse A eine große Rolle spielen. Genug qualifiziert erscheint sie jetzt schon. Der K. S. Slonsk wird seine Mannschaft reorganisieren müssen. Vielleicht versucht er einmal mit jungem Material. Es muß doch wieder einmal der Glücksstern über den K. S. Slonsk zu stehen kommen.

Handball: A. T. V. Kattowitz — A. T. V. Laurahütte 5:0 (2:0).

=s= Am letzten Sonntag begegneten sich im Bienhofpark die Jugendmannschaften obiger Turnvereine in einem Freundschaftsspiel. Die Kattowitzer stellten eine gut eingespielte Mannschaft ins Feld, die ihrem Gegner in allen Teilen überlegen war. Die Leistungen der Gäste waren hervorragend. Bei den Laurahüttern vermißte man noch die Spielroutine. Doch in kurzer Zeit dürfte sich die Elf einspielen. Das Material ist wirklich gut. Keinesfalls dürfen sich die jungen Laurahütter durch diese Niederlage entmutigen lassen, denn kein Meister ist vom Himmel gefallen. Das Spiel selbst stand auf einem hohen Niveau und zeitigte schöne Kampfmomente. Die Leitung lag in guten Händen.

Das Seniorenspiel ausgefallen.

=s= Das angesagte Treffen zwischen den Handballmannschaften vom Alten Turnverein und den Handlungsgehilfen von Königshütte ist ausgefallen, da die Königshütter dieses am Sonnabend noch abgesagt hatten. Die Laurahütter blieben somit ohne einen Gegner.

„Sport-Heil" den Geburtstagskindern.

Am heutigen Dienstag feiern die Fußballer Kralewski, Barton, Haase und Roszyk (alle 07) ihren Geburtstag. Wir gratulieren!

Aus der Wojewodschaft Schlesien

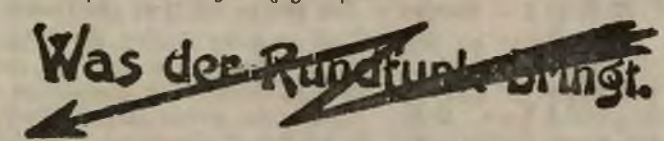
Verlängeruug der Verkehrskarten

Das schlesische Wojewodschaftsamt in Kattowitz gibt bekaunt, daß im Einverständnis mit der Regierung in Oppeln die Gültigkeitsdauer der für das Jahr 1929 ausgestellten Verkehrskarten auf ein weiteres Jahr und zwar bis zum 31. Dezember 1930 verläugert worden ist.

Ausgenommen hiervon sind jedoch die auf Grund des Artikels 270 der Genfer Konvention und zwar aus Billigkeitsgründen ausgestellten Verkehrskarten.

Bevölkerungsziffer im Landkreis Kattowitz

Laut einer Statistik des Kattowitzer Landratsamtes wurden im Berichtsmonat Oktober innerhalb des Landkreises Kattowitz insgesamt 237 749 Einwohner und zwar 117 739 männliche und 120 010 weibliche Personen geführt. Es entfielen auf die Stadt Myslowitz 21 300 Bewohner, auf die Gemeinde Baingow 1109, Bielschowitz 16 019, Brzenskowitz 3216, Brzezinka 6397, Bukowina 2742, Bittkow 4510, Chorzow 14 066, Eichenau 10 282, Halemba 2326, Janow 18 641, Klodnitz 596, Kuntzendorf 5987, Kochlowitz 12 370, Maciejkowitz 2152, Makoschau 3300, Michalkowitz 8114, Neudorf 24 328, Paulsdorf 6331, Przelaika 1175, Rosdzin 12 647, Siemianowitz 38 647, Schoppinitz 11 183 und Hohenlohehütte 10 827 Einwohner. Die Ziffer hat sich gegenüber dem Vormonat um 539 Personen erhöht. Im Laufe des Monats Oktober betrug der Zugang 2167 und zwar 1218 männliche und 949 weibliche Personen. Diese Zahl setzt sich aus 470 Geburten und 1697 Auswärtigen, welche innerhalb des Landkreises zugezogen sind, zusammen. Der Abgang betrug im gleichen Monat 1628 und zwar 889 männliche und 739 weibliche Personen. Es handelt sich hierbei um 242 Sterbefälle und 1386 Personen, welche aus dem Bereich des Landkreises Kattowitz verzogen sind.



Kattowitz — Welle 408,7.

Mittwoch. 12.05 und 16.45: Schallplattenkonzert. 17.45: Uebertragung aus Warschau. 19.10: Vorträge und Berichte. 20.30: Abendprogramm von Warschau.

Donnerstag. 12.10: Mittagskonzert. 12.30: Schulfunk. 16.20: Schallplattenkonzert. 17.15: Vortrag. 17.45: Kammermusik. 19.30: Vortrag und Berichte. 20.05: Abendprogramm von Warschau.

Warschau — Welle 1411.

Mittwoch. 12.05: Schallplattenkonzert. 16.15: Kinderstunde. 17.45: Unterhaltungskonzert. 19.25: Schallplattenkonzert. Danach: Verschiedene Berichte. 20.30: Musikalische Abendveranstaltung, anschließend Berichte und Tanzmusik.

Donnerstag. 12.30: Mittagskonzert der Warschauer Philharmonie. 16.15: Schallplattenmusik. 17.15: Bücherstunde. 17.45: Kammermusik. 18.45: Nachrichtendienst. Anschließend Schallplattenkonzert. 20.05: Abendveranstaltung moderner Autoren.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Mittwoch, 27. November. 16.00: Der Zeitblicker braucht einen neuen Zeitticker. 16.30: Berühmte Dirigenten (Schallplatten). 17.30: Elternstunde. 18.15: Uebertragung aus Gleiwitz: Theaterkunde. 18.40: Musikfunk. 19.05: Für die Landwirtschaft. Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.05: Heinrich Kaminski. 20.00: Uebertragung von der deutschen Welle Berlin: Gedanken zur Zeit. 20.50: Ein Paul Lincke-Abend. 22.30: Die Abendberichte. 22.50: Funktechnischer Briefkasten.

Donnerstag, 28. November. 9.30: Schulfunk. 16.00: Anton Rubinstein. 17.30: Stunde mit Büchern. 18.15: Uebertragung aus Gleiwitz: Bergbau. 18.40: Stunde der Arbeit. 19.05: Für die Landwirtschaft. Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.05: Als der Großvater die Großmutter nahm (Schallplatten). 20.05: Hans Bredow-Schule: Naturwissenschaft. 20.30: Uebertragung auf die Sender Breslau, Gleiwitz, Berlin, Stettin, Magdeburg, Langenberg, Köln, Aachen, Dortmund, Münster, München, Augsburg, Nürnberg, Kaiserslautern, Königsberg und Danzig: Neue Rundfunkmusik. 20.55: Ich, der Großstadtmensch. 21.20: Wolfgang Zilzer singt Berliner Lieder. 22.10: Die Abendberichte. 22.30: Uebertragung aus Berlin: Funk-Tanz-Unterricht. 23—24: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kosciuszki 29

Jenseits der Grenze

Kommunalwahlen. — Keine wesentlichen Verschiebnnden. — Starke Wahlbeteiligung.

(Westoberschlesischer Wochenendbrief.)

Gleiwitz, den 23. November 1929.

Die große Wahlschlacht in Deutsch-Oberschlesien ist geschlagen. Der Sonntag vom 17. November war ein oberschlesischer Großwahlkampftag. Es mußten gewählt werden der neue Provinziallandtag, die oberschlesischen Kreistage, Stadtverordneten-Versammlungen und Gemeindevertreter-Parlamente. Für jede Wahl waren verschiedene Wahlvorschläge aufgestellt, deren Zahl in vielen Fällen mehr als ein Dutzend ausmachte. Das Wahlgeschäft gestaltete sich daher recht schwierig, zumal die einzelnen Parteien auf den einzelnen Wahllisten an verschiedenen Stellen mit verschiedenen Ziffernbezeichnungen rangierten. Sicherlich sind daher mancherlei Verwechslungen vorgekommen. Besonders hört man von solchen Verwechslungen in der Stadt Leobschütz, wo die Sozialisten auf der Kreistagsliste dieselbe Nummer wie die Deutschnationalen auf der Stadtverordneten-Wahlliste hatten. Mancher, der sein Wahlkreuz der Einfachheit halber bei der gleichen Nummer der Stimmzettel machte und dabei dachte, stets dieselbe Partei zu wählen, hat in Wirklichkeit für zwei ganz entgegengesetzte Parteien seine Stimme abgegeben, einmal für links und einmal für rechts.

Besonders schwierig gestaltete sich auch die Zählung der Ergebnisse der verschiedenen Wahlen, so daß erst weit nach Mitternacht die Endergebnisse vorlagen. Das Wesentliche der Wahlen war eine außerordentlich rege Beteiligung an dem Wahlgeschäft. Bei den letzten Kommunalwahlen, die im November 1925 stattfanden, beteiligten sich nur 50 Prozent der Wahlberechtigten an den Wahlen. Diesmal waren es im Durchschnitt in ganz Oberschlesien reichlich 70 Prozent, in vielen Einzelgemeinden erreichte bei den Gemeindevertreter- und Stadtverordneten-Wahlen die Wahlbeteiligung die Ziffer 80—90 Prozent. Die Folge dieser regen Wahlbeteiligung war, daß

fast alle Parteien einen erheblichen Stimmenzuwachs

gegenüber den letzten Wahlen aufzuweisen hatten. Trotz dieses Stimmenzuwachses, der bei den großen Parteien viele Tausende ausmachte, haben manche Parteien Mandate verloren. Denn die Mandatsverteilung erfolgt nach dem System der Verhältniswahl. Die Zahl der Mandate ist vorher genau festgesetzt. Bei starker Wahlbeteiligung ist daher für ein Mandat eine bedeutend größere Stimmenzahl notwendig als bei schwacher Wahlbeteiligung, wo bereits mit bedeutend weniger Stimmen ein Mandat errungen werden kann. Im großen ganzen haben trotzdem die Kommunalwahlen wesentliche politische Verschiebungen nicht gebracht.

In der oberschlesischen Provinzfrage hat sich auch bei diesen Wahlen die überwiegende Mehrheit der Wählerschaft für die Parteien ausgesprochen, die die Provinz Oberschlesien errichtet haben. Somit ist durch die jetzigen Wahlergebnisse erneut dokumentiert worden, daß die oberschlesische Bevölkerung geschlossen hinter dem Provinzgedanken steht und daß die eigene Provinz Oberschlesien bereits in den wenigen Jahren ihres Bestehens sehr populär geworden ist. In dem dritten oberschlesischen Provinziallandtag, der diesmal gewählt wurde, wird sich an den politischen Mehrheitsverhältnissen nichts ändern. Zentrum und Sozialdemokraten haben nach wie vor die Mehrheit in der Hand.

In den Stadtverordnetenversammlungen sind auch keine größeren Verschiebungen eingetreten. Das Zentrum, die Sozialdemokraten und auch die Deutschnationalen haben mehrfach an Mandaten gewonnen, ohne daß jedoch eine von diesen Parteien die alleinige Mehrheit für sich erringen konnte. Es wird daher auch in den neuen Parlamenten bei den

alten Koalitionen der Mittelparteien

bleiben. Größere Stimmengewinne haben auch die radikalen Parteien, Nationalsozialisten und Kommunisten, zu verzeichnen. Es ist aber trotzdem kaum zu erwarten, daß die Mandatsträger dieser radikalen Parteien in Zukunft irgendwelchen Einfluß auf die Geschicke der oberschlesischen Kommune werden nehmen können, da sie nirgends die dafür erforderliche Mandatszahl gewinnen konnten.

Groß war die Anzahl der Splitterparteien, insbesondere der verschiedenen Wirtschaftsgruppen, die diesmal auftraten. Von diesen Splittergruppen wurde die größte Propaganda entwickelt, der Erfolg scheint allerdings im umgekehrten Verhältnis zu dem Aufwande an Propaganda zu stehen. Im günstigsten Falle haben die Splitterparteien 1, 2 oder 3 Mandate bekommen. Mit diesen wenigen Sitzen werden sie keinerlei Einfluß auf die kommunale Politik ausüben können. Diese Ein-Männer-Parteien, durch deren Versprechungen sich zahlreiche Wähler immer wieder zur Stimmabgabe verlocken lassen, können nie etwas erreichen, da sie eben gegenüber den großen politischen Parteien völlig machtlos sind.

Unter den kleinen Splitterparteien spielte eine besondere Rolle ein Hindenburger Uhrmachermeister, der nicht nur für die Stadtverordnetenwahl in Hindenburg, sondern auch für die oberschlesische Provinziallandtagswahl unter dem pompösen Titel „Kulturbund Osten" eine eigene Liste aufstellte. Der Mann, der früher einmal der kommunistischen Partei angehörte und politisch anscheinend nicht genau weiß, was er will, ließ sich die Sache etwas kosten und machte für sich und seine Liste viel Propaganda. Am Wahltage und schon mehrere Tage vor der Wahl ließ er durch den Industriebezirk von früh bis spät abends ein Auto mit Wahlplakaten für seine Liste fahren. An der Rückfront dieses Propagandaautos war ein Besen befestigt. Der optimistische Listenhäuptling hat sich nämlich selbst den Namen „Der eiserne Besen von Hindenburg" zugelegt. Bei der jetzigen Wahl hat er nochmal Glück gehabt. Er ist als einziger von seiner Liste zum Stadtverordneten von Hindenburg gewählt worden. Bei der Provinziallandtagswahl ist seine Liste dagegen völlig durchgefallen. Aber auch in Hindenburg wird er als einziger mit seinem eisernen Besen kaum etwas ausrichten können. Er hat viel Gelächter erregt und wird sicherlich bei seinem Auftreten im Hindenburger Stadtparlament noch öfters für die Lachmuskeln der Zuhörer sorgen. Mit seinem jetzigen Stadtverordnetenmandat dürfte im übrigen seine politische Laufbahn abgeschlossen sein.

Von besonderem Interesse bei den Wahlen war die polnische Stimmenzahl. Die polnische Minderheit hat bei der Provinziallandtagswahl ungefähr die gleiche Stimmenzahl wie bei der letzten Reichstags- und Landtagswahl im Mai 19[illegible] — etwa 30 000 — aufgebracht. Bei dem kolossalen Stimmenzuwachs der übrigen Parteien durch die außerordentlich starke Wahlbeteiligung haben dadurch die

Polen mehrfach Mandate verloren,

da sie ja einen Stimmenzuwachs nicht zu verzeichnen hatten. Der Verlust der Minderheit beträgt im Oberschlesischen Provinziallandtag einen Sitz, im Beuthener Stadtparlament zwei Sitze und im Kreistag Oppeln einen Sitz. Aus dieser Tatsache läßt sich die rückläufige Bewegung der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien erkennen, wenn auch möglicherweise einige polnische Stimmen sich unter den Stimmenzahlen der kommunistischen Partei befinden sollten, was verschiedentlich angenommen wird.

Ehe die neuen Stadtparlamente ihre Tätigkeit aufnehmen werden, wird noch einige Zeit vergehen, da die einzelnen Wahlausschüsse erst das endgültige Wahlergebnis feststellen und da dann zunächst die Einspruchsfrist ablaufen muß. Es wird daher vor Weihnachten kaum mit einem Arbeitsbeginn der neuen Parlamente zu rechnen sein. Zu tun gibt es jedenfalls in allen Kommunalverwaltungen reichlich. Die neuen Abgeordneten werden vielfach keinen leichten Stand haben, um alle ihre Versprechungen in Praxis umzusetzen. Ob es viel besser wird, bleibt abzuwarten. Ein launiger Kauz hat in einer kleinen Gemeinde seinem Stimmzettel folgenden kleinen Vers beigefügt:

Was nützt alles Wählen dieser Welt,
Wenn der Gewählte, was er verspricht, nicht hält.

— Wilma. —